

**Der gute Hirt**  
**Predigt am 4. Sonntag der Osterzeit am 08.05.2022**

Können Sie sich erinnern, wann Sie das letzte Mal eine Schafherde gesehen haben? Bei mir ist das schon eine ganze Weile her. Immer dann, wenn ich mit dem Auto unterwegs bin und eine Schafherde sehe, die auf einer großen Wiese grast, bin ich jedes Mal aufs Neue fasziniert von der Ruhe, die so eine Schafherde ausstrahlt. Am liebsten würde ich anhalten und mich zu den Schafen gesellen, mir den Hund ansehen, der die Schafherde hütet und das Gespräch mit dem Schäfer oder der Schäferin suchen. In unserem Alltag sind Schafherden leider selten geworden.

Im heutigen Evangelium geht es auch um Schafe. Jesus bezeichnet die Menschen, die ihm folgen als „*seine Schafe*“. Im Mittelpunkt stehen aber nicht die Schafe, sondern der Hirt. Und aus diesem Grund wird der heutige 4. Sonntag der Osterzeit als der „*Sonntag des guten Hirten*“ bezeichnet.

Vor ca. 10.000 Jahren fingen die Menschen in Asien an, Schafe als Nutztiere zu halten. Seit dieser Zeit gibt es Schafherden. In den biblischen Erzählungen des Alten Testaments hören wir immer wieder von Menschen, die Hirten waren und Schafe hüteten: Abel, Abraham, Isaak und Jakob waren Hirten. Und auch Mose hütete Schafe, bevor er von Gott beauftragt wurde, zurück nach Ägypten zu kehren und das Volk Israel in das gelobte Land zu führen.

Der wohl berühmteste Hirte im Alten Testament war David, der vom Propheten Samuel zum König gesalbt wurde und den wir alle aus den Erzählungen vom Kampf gegen den Riesen Goliath kennen.

Im Orient der damaligen Zeit wurde das Bild des Hirten oftmals auf die Regierenden übertragen – auf die gerechten Herrscher, die sich auch der Schwachen und Notleidenden annahmen. Und so verwundert es nicht, dass Gott im Psalm 23 als der „gute Hirt“ bezeichnet wird: *„Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen.“* Sie kennen sicherlich alle dieses Gebet.

Im heutigen Evangelium sagt Jesus: *„Meine Schafe hören auf meine Stimme.“* Die Stimme des Hirten ist demnach wichtig für die Herde. Bei der Stimme geht es immer um Vertrautheit. Eine vertraute Stimme hören wir aus vielen anderen Stimmen heraus. Wenn uns eine Stimme vertraut ist, bewirkt diese Vertrautheit ein Wohlbehagen und verleiht uns ein Gefühl der Sicherheit. *„Schön, deine Stimme zu hören!“* So sagen wir manchmal, wenn wir einen lieben Menschen lange nicht mehr gesehen und gesprochen haben. Und auch die Hirnforschung arbeitet bei Komapatienten mit den vertrauten Stimmen der Angehörigen. Und wenn Sie einen Hund haben – wir haben zuhause zwei Hunde – dann wissen Sie, dass Ihr Hund Ihre Stimme genau kennt und diese von anderen Stimmen genau zu unterscheiden weiß.

Heute geht es um den „guten Hirten“. Jesus bezeichnet sich zweimal so im Johannes-Evangelium. Er greift damit das gängige Bild des Hirten auf und überträgt es auf sich selbst. Jesus ist der Hirt, der sich um seine Herde kümmert und dem jedes einzelne Schaf am Herzen liegt. Die Schafe kennen die Stimme des Hirten und folgen ihm. Sie vertrauen ihm und wissen, dass er sie *„lagern lässt auf grünen Auen“* und sie zum *„Ruheplatz am Wasser führt.“*

Im heutigen Evangelium formuliert Jesus es deutlicher als es der Psalm 23 ausdrückt, indem er sagt: *„Ich gebe ihnen ewiges Leben.“* Und weiter heißt es dort: *„Meine Schafe werden niemals zugrunde gehen und niemand wird sie meiner Hand entreißen.“*

Was für ein wunderbarer Satz!

Jesus verheißt uns Christinnen und Christen das ewige Leben bei Gott. Es ist kein Zufall, dass die Evangelien am 4. Sonntag der Osterzeit vom ewigen Leben sprechen. Jesus als der „gute Hirt“ steht im direkten Zusammenhang mit der Auferstehung, die wir vor wenigen Wochen an Ostern gefeiert haben. Als Getaufte und Gefirmte gehören wir zu Jesus Christus. Dennoch sind wir nicht davor gefeit, in unserem Alltag anderen Stimmen zu folgen als die Stimme unseres Hirten. In unserem Leben hören wir leider auch die Stimmen, die uns von Jesus wegführen wollen. Die uns manchmal auch das „Blaue vom Himmel“ versprechen. Stimmen, die es nur

vordergründig gut mit uns meinen. Diese Stimmen sind die Stimmen der Wölfe, die uns nicht wie Jesus ewiges Leben geben, sondern uns nach dem Leben trachten wollen. Angst vor den Wölfen brauchen wir aber nicht zu haben: Wenn wir auf die Stimme Jesu hören und ihm folgen, dann brauchen wir die Wölfe nicht zu fürchten, denn niemand wird uns der Hand des guten Hirten entreißen.

Von Pfarrer Edwin Grötzner aus dem Bistum Eichstätt stammt der folgende Text:

*„Der gute Hirt führt seine Schafe zum Ruheplatz am Wasser. Er sorgt sich auch um die, die sich abwenden oder den Kopf hängen lassen. Er lässt die Sonne scheinen über schwarze und weiße, über starke und schwache, über schöne und weniger hübsche Schafe. Er kümmert sich um die hinkenden und lahmen Schafe. Er hat alle im Blick und seine Fürsorge ist grenzenlos.“*

Ich jedenfalls nehme mir vor, wenn ich das nächste Mal eine Schafherde auf einer Wiese grasen sehe, an Jesus Christus, den Hirt der Herde, zu denken. Möglicherweise halte ich kurz an und lausche dem Wind, der über die Wiese und die Schafherde fährt.

Und vielleicht höre ich dann die Stimme des guten Hirten.

© Harald Braun